

Zeichen der Liebe

Am 15. März 2019 tötete ein Rechtsextremist im neuseeländischen Christchurch 51 Menschen in zwei Moscheen der Stadt. Gestern wurde er zu lebenslanger Haft verurteilt, ohne eine Möglichkeit, die Haftstrafe vorzeitig zu beenden – das härteste Urteil, das in Neuseeland je verhängt wurde. Der Attentäter wollte die Gesellschaft spalten, sich zum Anführer der guten und richtigen Seite stilisieren, die sich dann gemeinsam gegen die böse und schlechte Seite, auf der in seinem kruden Weltbild unter anderem Muslime standen, erheben sollte.

Leider ist dieser terroristische Anschlag kein Einzelfall. Überall auf der Welt und auch in unserem Land häufen sich derartige Vorgänge, denken wir beispielsweise an Halle, wo ein Rechtsterrorist zwei Passanten tötete, nachdem es ihm nicht gelang, die in ihrer Synagoge betende jüdische Gemeinde zu überfallen und dort ein Massaker anzurichten.

Auch hier war die Motivation Hass, der sich gegen eine bestimmte Glaubensgemeinschaft richtete. Und es ist immer wieder dasselbe: Menschen maßen sich an, andere Menschen einer geringeren Wertigkeit zuzuordnen und sie machen es fest an der Religion, der Herkunft, der Hautfarbe, der sexuellen Orientierung, der politischen Weltanschauung, oder, oder, oder. Der Attentäter au Christchurch landet nun also bis zum Ende seines Lebens im Gefängnis. Das mag eine juristisch angemessene Reaktion auf die Tat des Verurteilten sein. Doch viel wichtiger war und ist die Art und Weise, wie unmittelbar nach dem Attentat die Menschen in Neuseeland reagiert haben. Sie haben deutlich gemacht, dass sie sich nicht trennen lassen und dass in ihrem Land jede Form von Rassismus, Mobbing und Spaltung höchst unerwünscht ist. Die Menschen in Neuseeland haben Zeichen der Liebe gesetzt als Antwort auf Terror und Gewalt.

Ich denke, dass es das ist, was wir brauchen und eben nicht nur in Neuseeland. Natürlich ist eine faire und unabhängige Gerichtsbarkeit zwingend notwendig, um den einzelnen Handelnden zu begegnen. Doch ein breiter und vor allem sichtbarer gesellschaftlicher Konsens gegen Rassismus und Ausgrenzung ist mindestens genauso wichtig.

"Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.", so heißt es bei Mose im Alten Testament. Da stehen keine Einschränkungen. Alle Menschen sind gleich viel wert, jeder Mensch ist für sich unendlich wertvoll, einfach, weil er Mensch ist. Diese Botschaft müssen wir verinnerlichen, denn sie entzieht jeder Form von Gewalt gegen andere den Boden. Die Neuseeländer haben das verstanden und Zeichen gesetzt. Davon zu lernen, ist durchaus erlaubt. Amen.